

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-336086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-336086)

Das bäuerliche Berufserziehungswerk - eine politische Tat

Von Dr. Erich Siefert, Sachbearbeiter des Reichsnährstandes II A1

Durchwandern wir heute offenen Auges unsere Dörfer, so bietet sich uns ein ungewöhnliches Bild: Französisch, Englisch, Polnisch, Russisch, Italienisch und noch viele andere Sprachen erklingen auf der Dorfstraße, denn eine große Zahl Angehöriger fast aller Völkerschaften Europas, aber auch aus anderen Teilen des Erdballs arbeiten freiwillig oder als Kriegsgefangene jetzt in Deutschland. Mancher wird es sich leicht machen und sagen: Diese Verhältnisse sind kriegsbedingt und verschwinden nach dem Kriege ganz von selbst, sobald unsere Männer wieder das Gewehr mit dem Pfluge vertauschen. Wenn wir aber die Lage unvoreingenommen prüfen, ergibt sich folgendes.

Die Hauptlast dieses gewaltigen Ringens liegt auf den Schultern der Kriegs- und Nachkriegsjahrgänge. Nicht wenige dieser Jugend besiegeln den Kampf um Deutschlands Freiheit mit dem Tode; ein anderer Teil ist infolge schwerer Verwundung nicht mehr voll einsatzfähig in der bäuerlichen Arbeit, und wieder andere wenden nach dem Kriege dem Lande endgültig den Rücken. Viele aber werden nach siegreicher Beendigung des Krieges im Osten selbständige Bauern auf eigener Scholle werden. Diese Lücken aber, die jeder Krieg in die Jungmannschaft zu reißen pflegt, müssen aus eigener Kraft geschlossen werden.

Wie steht es nun aber hiermit? Schaut euch um in euren Dörfern! Wo ist denn eure Jugend geblieben? Von den an sich schon zahlenmäßig schwachen Geburtenjahrgängen der Nachkriegszeit, die kaum zur Bestandserhaltung ausreichen, haben Jahr für Jahr nicht die Schlechtesten der Landarbeit den Rücken gekehrt. Die Lage ist also zur Zeit so, daß nur etwa die Hälfte des erforderlichen Nachwuchses in die Landwirtschaft geht, daß also im Verlauf einer Generation von 18 v. H. nur noch 9 v. H. landwirtschaftlich tätige Bevölkerung übrig sein werden, wenn nicht ein grundsätzlicher Wandel eintritt.

Leichtfertige Menschen glauben, auch dieses Problem mit dem Einsatz fremdvölkischer Kräfte lösen zu können. Die Folge davon würde sein, daß im Verlauf einer Generation jeder zweite in unserer Landwirtschaft Tätige etwa ein Russe oder ein Pole wäre; damit hätte der Osten unsere deutschen Dörfer erobert und das deutsche Volk endgültig besiegt. Mit der Verseuchung der Quelle ständiger Volkserneuerung durch slawisches Blut würden auch



Der Gallihof bei St. Peter im Schwarzwald

die Städte, die sich bis heute noch nicht aus eigener Kraft erhalten können, dem slawischen Ansturm erliegen. Mundart, deutsche Kultur und Gesittung würden zugrundegehen, Zwist und Feindschaft in die Dörfer einziehen; denn der rassische Fremdling hat keine Achtung vor dem Eigentum, kein Ehr- und Treuebewußtsein und keine Scheu vor der Ehre einer Frau. In seiner Maßlosigkeit bildet er eine ständige Gefahr für Leben und Gut in unseren Dörfern.

Aber auch der Volksernährung ist nicht mit diesen Menschen gedient; denn unsere hochstehende Viehzucht ist doch nur dem nordisch-germanischen Menschen zu verdanken, der aus der Liebe zur Natur und allem Lebenden stets die ewigen Naturgesetze beachtet hat. Der Höchststand unserer Erträge selbst auf den schwächsten Böden ist nur der deutschen Tatkraft, dem Wissen und praktischen Können in der Landwirtschaft zu verdanken. Die für die Volksernährung erforderliche Intensivierung müßte Schritt für Schritt einer steigenden Extensivierung weichen, weil das erblich bedingte Leistungsvermögen im slawischen Menschen auch bei bester Leitung nicht die selbständige und mitdenkende Arbeitsleistung eines Deutschen ersetzen kann.

Diese biologisch wie ernährungspolitisch unhaltbare Lage veranlaßte den Staatssekretär Backe, am 29. Oktober 1942 in Posen den Aufbau des bäuerlichen Berufserziehungswerkes zu verkünden. Das Bauerntum wurde aufgerufen, zur Selbsthilfe zu greifen und von sich aus der Stadtsucht und Landvertreibung entgegenzutreten.

Jeder Berufsstand in Handel und Gewerbe hält es seit Jahrhunderten für seine vornehmste Aufgabe, für die Ausbildung und Erziehung seines Nachwuchses zu sorgen; nur das Bauerntum verzichtete hierauf und baute vielmehr mit seiner eigenen Jugend und seinem ersparten Geld die Städte auf und hat diese Tendenz in den letzten Jahren bis zur Grenze der Selbstvernichtung fortgeführt. Die selbständige Existenzgründung für die Bauernjugend auf dem Lande war infolge des Mangels an Raum unmöglich. Eine kurzsichtige Raumpolitik des 19. Jahrhunderts trieb unsere beste Jugend entweder ins Ausland oder in die Produktionsstätten der Städte. Der Kampf und der endgültige Sieg im Osten schaffen aber jetzt unserer gesamten Landjugend die Voraussetzung für eine bäuerliche Berufswahl; denn der Osten ruft nach Menschen, die gewillt sind, sich die selbständige bäuerliche Existenz zu schaffen, und den Stolz in sich tragen, unabhängig und frei, nur sich und dem Volksganzen verantwortlich, ihr Leben zu gestalten.

Die Bauernschaft muß erkennen, daß sie auch der persönlichen Zukunft ihrer Jugend keinen Dienst erweist, wenn sie ihre Kinder weiter den städtischen Berufen zuführt, die nur den wenigsten eine selbständige Existenz ermöglichen. Ist die Gegenwart auch für das Landvolk schwer und hatte es lange den Anschein, als ob gerade die Bauernarbeit am geringsten bewertet wird, so ist sich doch der Bauer bewußt, daß durch sein persönliches Opfer im Wirtschaftsertrag wie in der täglichen Arbeitsanspannung erst die Voraussetzung für diesen Entscheidungskampf geschaffen wurde, daß die Zukunft nach dem Willen und Wunsch des Führers ihm gehört, und daß der erkämpfte Boden seinen Kindern volle bäuerliche Lebensgrundlage geben wird. An den Sieg der deutschen Waffen glauben, heißt also, die Jugend dem Bauerntum erhalten, um sie auf die größte geschichtliche Landnahme im Osten vorzubereiten. Soll dieses Ziel aber erreicht werden, muß sich das Bauerntum seinen Erziehungspflichten der Jugend gegenüber bewußt werden.

Der Bauernberuf stellt die höchsten Anforderungen an Können und Wissen, die von einem jungen Menschen verlangt werden; gehen doch letzten Endes all die mannigfachen Berufe unseres modernen Lebens auf ihn zurück. Der Bauernberuf verlangt handwerkliche Fähigkeit und technisches Verständnis. Der Bauer muß mit Hammer, Axt, Säge, Stemmeisen und Hobel umgehen und kleine Schäden und Betriebsstörungen der modernen landwirtschaftlichen Maschinen beheben können. Er muß sich über physikalische und chemische Gesetze des Bodens klar sein, wenn er durch richtige Bearbeitung und Düngung die höchsten Erträge aus ihm herausholen will. Über Sorten und Arten der Pflanzen und ihre besten Wachstumsbedingungen hat er Bescheid zu wissen. Die Viehhaltung verlangt tierpflegerische und -züchterische Kenntnisse. Um sich im Rahmen einer arbeitsteiligen Volkswirtschaft zu behaupten, muß er kaufmännisch denken und handeln können. Aber auch mitten im Rechtsgeschehen des Volkes steht der Bauer. Das Nachbarschaftsrecht, das Gemeinde-, Boden- und Erbrecht begleitet ihn das ganze Leben hindurch. Das starke Rechtsbewußtsein, das seit uralter Zeit im Bauerntum ruht, soll durch die Schaffung des Dorfrichters wieder ins rechte Licht gerückt



Schloß Meersburg am Bodensee

werden. Wir sehen also, daß der Bauernberuf den ganzen Menschen erfaßt und ihn auf jeder Ebene des Lebens anspricht. Aus dieser totalen Leistungsforderung ergibt sich aber auch, daß von dem Grundsatz: „Der Bauer kann nur vom Bauern erzogen werden“ nicht abgewichen werden darf; denn all dies aufgezeigte Einzelkönnen, das dem Bauern selber häufig unbewußt ist, bezieht sich immer wieder auf die Wirtschaftseinheit des Bauernhofes, dessen erfolgreiche Führung nur auf der Basis eines gesunden Familienlebens möglich ist.

Die vierjährige praktische Ausbildung im Bauernberuf, die sich in zwei Jahre Landarbeits- und zwei Jahre Landwirtschaftslehre gliedert, ist also das Kernstück des bäuerlichen Berufserziehungswerkes. Alle Lehrgänge in der Landmaschinenpflege, in der Viehhaltung oder im Reiten und Fahren können nur ergänzend wirken. Berufsschule und Landwirtschaftsschule sollen das theoretische Wissen entwickeln, fußen aber immer wieder auf der praktischen Erlebniswelt des Bauernhofes. Die Bauernschule soll den Tüchtigsten das agrarpolitische und agrarrechtliche Rüstzeug geben, damit sie im Dorfleben führende Aufgaben übernehmen können; aber immer wieder bleibt die erste Voraussetzung eines echten Führertums die Bewährung im praktischen Leben des Bauernhofes.

Ist das Bauerntum von dem ewigen Wert seines Daseins für das Volksganze überzeugt und will es die Gefahr abwenden, von fremdem Volkstum überspült zu werden, so muß es sich um seine Jugend kümmern und um ihre

Erziehung
die Liebe
rufen, d
Können
Träger
selbst; au
tragter für
Führung
Bauer sich
Wissen un
höchstes
nicht vers
einstbew
Arbeiter f
wieder ec
sorge um

Erziehung als Lehrherren und Lehrerinnen Sorge tragen. Es gilt, in der Jugend die Liebe zu Tier und Pflanze zu wecken und den alten Bauernstolz wachzurufen, der nur auf der Grundlage eines hart erarbeiteten handwerklichen Könnens erwachsen kann.

Träger des bäuerlichen Berufserziehungswerkes ist daher der Bauer selbst; aus diesem Grunde ist er auch als Landes-, Kreis- und Bezirksbeauftragter für Nachwuchsgewinnung und Berufserziehung verantwortlich in die Führung und Steuerung des Berufserziehungswerkes eingefügt. Wenn der Bauer sich wieder an die deutsche Jugend wendet und bereit ist, ihr all sein Wissen und Können zu vermitteln, wird sich ihm die beste Jugend, deren höchstes Ziel in der Erringung einer selbständigen Lebensexistenz liegt, nicht versagen, und in unseren Bauernhäusern und Dörfern wird wieder eine selbstbewußte Jungmannschaft heranwachsen, die den fremdvölkischen Arbeiter überflüssig macht. Von einer zahlreichen Jugend getragen kann nun wieder echtes und starkes Gemeinschaftsleben aufblühen und die dunkle Sorge um die Zukunft unseres Landvolkes beseitigt werden.

Schon blühen

*Schon blühen die ersten Blumen im Tal
und treiben in bunten Farben ihr Spiel.
Es singen die Vöglein mit einemal
von Frühling und Freude und Liebe gar viel.*

*Jetzt ist es mit Winters Grimm vorbei,
die Sonne zieht höher schon ihre Bahn.
Im Schoße der Erde keimet der Mai,
das Leben tritt wieder zum Kampfe nun an.*

*Zum Kampfe und Sieg, es ist sein Wille.
Was hat es auch sonst für einen Sinn?
So lange träumte in Winters Stille,
in Dämmern und Schlafen es tatenlos hin.*

*Es reckt und streckt sich der Fülle Kraft,
verlangt nach Taten am werdenden Tag.
Nun strafft euch, ihr Hände, und werket und schafft,
daß gut unser Werk gelingen mag!*

Adolf Will